

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 41

Artikel: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 41.

Basel, 9. Oktober

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Borns Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberflieutenant von Elgger.

Inhalt: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879. (Fortsetzung.) — Maschinen-Geschütze. II. — Mar
v. Förster: Komprimirte Schießwelle für militärischen Gebrauch unter besonderer Berücksichtigung der Schießwollgranaten. — Eids-
genossenschaft: Ernennungen. Militärstrafgesetzbuch. Truppenzusammenzug 1887. Unfälle beim Truppenzusammenzug. Eidgenössischer
Unteroffiziersverein. Literatur. Ueber Wehrpflicht der Lehrer. Fälschung eines Resultats im Schießbüchlein bestraft. Ein Ge-
birgsmarsch. Das 50jährige Jubiläum des Turnoaters Niggeler. Zürich: Ueber die Equipements-Entschädigung des Bundes an
die Offiziere. Glarus: Bestrafung wegen Benützung von Militäreffekten außer Dienst. Solothurn: Unfall-Entschädigung. —
Bibliographie.

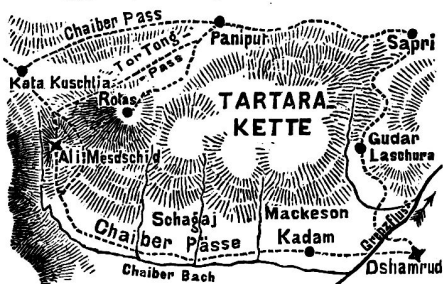
Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopcevic.

(Fortsetzung.)

8. Die Einnahme von Ali Meschid.

Von dem ganz richtigen Grundsatz ausgehend, daß den Orientalen eine schnelle Züchtigung doppelt so stark imponirt als eine später erfolgende, wenn auch empfindlichere, wurde der Feldzug sofort nach Ablauf der Ultimatum-Frist eröffnet, obgleich die Vorbereitungen noch lange nicht beendet waren. Am 20. November Nachmittags traf General Browne in Dschamrud ein und gab Befehl, nach Mitternacht in Afghanistan einzurücken.



Dschamrud, wo das Kabulkorps konzentriert war, ist eine kleine Stadt nahe der Grenze, an der Straße von Pischauer durch den Chaiberpaß gelegen.

Das nächste Operationsziel des Kabulkorps war die auf steiler Höhe gelegene, angeblich von 4000 Mann der besten Truppen und 24 Geschützen besetzte Feste Ali Meschid, welche den Chaiberpaß sperrt. Browne beschloß, sie theils in der Front, theils im Rücken anzugreifen. Demgemäß traf er folgende Dispositionen:

Die 1. und 2. Infanteriebrigade marschiren von

der Grenze aus nordwärts auf Sapri, von wo die 1. nach Detaschirung von 400 Mann unter Major Gordon auf die Tartarakette gegen Rotos marschirt, während die 2. über Paniput nach Kata Kuschia rückt, auf diese Art Ali Meschid im Rücken fassend. Der Rest des Korps rückt direkt durch den Chaiberpaß auf Ali Meschid los und beginnt den Angriff um 1 Uhr Nachmittags, um welche Zeit die 1. Brigade Rotos erreicht haben kann.

Wie es meistens bei solchen kombinierten Bewegungen geht, wo der eine Theil unwirthliche Gegenden zu passiren hat, kamen die Umgehungsstruppen viel später an ihrem Bestimmungsort an.

Browne brach am 21. November um 7 Uhr früh in folgender Marschordnung auf:

Avantgarde unter Brigadegeneral Appleyard: 250 Mann des 14. bengalischen Regiments; 250 Mann des 81. englischen Regiments; 2. und 3. Compagnie Genie; 40 Reiter des 11. bengalischen Lanceregiments; die reitende Batterie I—C; Gebirgsbatterie 11—9; Rest des 14. Regiments; Geniepark.

Gros, 800 Meter rückwärts unter Browne: Rest des 81. Regiments; 27. Regiment; Batterien E—3 und 13—9; 4. Infanteriebrigade.

Arrièregarde: Kavalleriebrigade.

Das Gepäck sollte Dschamrud erst andern Tags verlassen. Die Truppen trugen Proviant auf 3 Tage.

Nah dem Dorfe Kadam schwenkte die Gebirgsbatterie 11—9, nebst 200 Mann Partikularbedeckung rechts ab und marschirte auf dem Ramme „Mackeson“ parallel mit der Kolonne. Ein afghanisches Reiterpiket zeigte sich, zog sich jedoch nach einigen Schüssen zurück.

Um 1 Uhr erreichte die Spitze der Avantgarde

den Kamm „Schagaj“ und da sich rechts auf der Kuppe Notas ein stärkeres feindliches Korps zeigte, erhielt ein Theil der 4. Brigade Befehl, die dazwischenliegenden Kämme zu besetzen. Die Engländer marschirten sehr vorsichtig, hatten sich mit einem dichten Schwarm Plänkler umgeben und thaten ihr Möglichstes, für die schwere Artillerie den Paß wegam zu machen.

Eine halbe Stunde, nachdem die Engländer Schagaj besetzt hatten, begannen plötzlich die Geschütze von Ali Mesbichid zu donnern. Gleichzeitig wurden die Engländer von einem rechts vom Fort auf einer dieses beherrschenden Bergspitze stehendem Geschütz und von drei andern beschossen, welche sich weiter unten befanden und den Engländern unsichtbar blieben. Der Schuß war vorzüglich diri-

Um 2 1/2 Uhr vermuthete Browne, daß die Umgehungsbrigaden nun wohl schon ihr Ziel erreicht haben müßten, daher ordnete er ein allgemeines Vorrücken an. Appleyard mußte herabsteigen, den Chaiberpaß bei Lalla Eschena durchqueren und, seinen Marsch hinter einer Gebirgsnase verbergend, trachten, dem Fort in die rechte Flanke zu kommen. Der englische rechte Flügel sollte den Schagaj gegenüberliegenden Kamm besetzen, unterstützt von der Gebirgsbatterie. Die reitende Batterie, eskortirt vom 10. Husarenregiment, ließ sich in das Bett des Chaiberbaches hinab, wo sie eine passende Stellung suchte, den Feind auf's Korn zu nehmen.

Nachdem diese Bewegungen vollführt waren, fand sich um 3 1/2 Uhr der englische rechte Flügel mit dem afghanischen linken in ein heftiges Gefecht verwickelt. Letzterer nahm eine unzugängliche Stellung auf der Bergspitze ein, auf welcher das oben erwähnte Geschütz stand. Hier konnten die Engländer wenig ausrichten.

Trotz des heftigsten Feuers der 4 englischen Batterien, von denen die reitende bis auf 900 Meter vorgegangen war, sah man wenig Erfolg und der Tag begann auf die Neige zu gehen. Appleyards Plänkler waren mittlerweile mit den Afghanen so hart aneinander gerathen, daß es zu einem heftigen Kampfe kam, während dessen das 27. und 14. Regiment harte Verluste erlitten und der Kommandant des ersteren nebst 2 andern Offizieren fielen. Die eingebrochene Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende, Appleyard zog sich zurück und die Truppen kampirten in ihren Stellungen.

Browne beschloß noch in der Nacht Appleyard durch die Gebirgsbatterie und Infanterie zu verstärken, um ihn zum Angriff auf die feindliche Rechte



Masstab: 1:2,750,000. indisch-afghanische Grenze bis 1879.

Karte zu den Operationen des Kabul- und des Kuram-Korps.

girt; die Geschosse trafen unablässig den Kamm; doch litten die Engländer wenig darunter, da sie sich wohl geschützt hielten. Das Feuer währte eine Stunde lang, ohne daß die Engländer geantwortet hätten.

Inzwischen war die reitende Batterie herangekommen und hatte rechts von der englischen Linie Stellung genommen, außerhalb des Bereichs der feindlichen Geschütze. Browne ließ zunächst zwei Geschütze auf den Kamm bringen und dann die 4 übrigen. Das Feuer wurde nun bis 1 1/2 Uhr fortgesetzt, um welche Zeit die schwere Batterie 13—9 angelangt war und aus ihren 40-Pfündern auf 2500 Meter das Feuer eröffnete. Jenes der Afghanen wurde nun gedämpft, begann jedoch nach einer Pause heftiger als je.

zu befähigen. Als aber am frühen Morgen die Gebirgsbatterie den Bach kreuzte ohne beschossen zu werden und das Feuer von 3 Geschützen unbeantwortet blieb, schloß man, daß Ali Mesbichid geräumt sein müsse. Man rückte hastig vor und fand die Vermuthung bestätigt. 24 Geschütze, große Munitionsvorräthe und das noch aufrecht stehende Lager zeigten, wie überstürzt und kopflos die Flucht vor sich gegangen sein mußte. Diese selbst erklärte sich aus der Umgehung durch die beiden Brigaden, deren Marsch wir nunmehr schildern wollen.

Die 2. Brigade sollte nach Kata Kushtia marschiren, um Ali Mesbichid in den Rücken zu kommen. Sie trug für 3 Tage Lebensmittel mit sich, davon aber bloß ein Drittel im Sack, zwei Drittel auf den Ochsen der Intendanz verpackt. Sie brach

schon am 20. November um 5 Uhr Nachmittags auf, geführt von Chaiberis, deren Dienste man erkaufte hatte. Unter bedeutenden Beschwerden (worumter besonders das zwanzigmalige Durchwaten eines eiskalten Baches den Soldaten unangenehm wurde) erreichte man um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts Gubar Laschura, wo man bivakirte; — man war 5 $\frac{1}{2}$ Stunden marschirt und hatte bloß 8 Kilometer zurückgelegt! Die Leiden dauerten auch während der Nacht fort, da Tytler das Anzünden von Feuern untersagt hatte und die Soldaten vor Kälte nicht schlafen konnten.

Am folgenden Morgen marschirte man weiter, unbelästigt von den erkaufte Chaiberis, aber desto mehr von den immer glühender werdenden Strahlen der Sonne, bis man endlich um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ermattet Paniput erreichte und abkochte.

Inzwischen überzeugte sich Tytler durch flüchtige Rekognoszierung, daß von Paniput zwei Wege weiterführten. Der direkte nach Kata Kuschtia erwies sich als unpraktikabel für die Thiere und der andere durch den Paß Tor-Long erforderte einen starken Umweg. Da die Ochsen der Intendantz noch nicht eingetroffen waren — was die Soldaten zwang Hunger zu leiden — beschloß Tytler seine beiden eingebornen Regimenter unter Oberst Jenkins eiligst durch den schlechten Chaiber-Paß nach Kata Kuschtia zu senden, um diese wichtige Stellung möglichst schnell in die Hand zu bekommen, während er selbst mit dem 17. englischen Regiment in Paniput den Proviant abwarten wollte. Jenkins überwand bedeutende Schwierigkeiten, kam aber doch um 4 Uhr in Kata Kuschtia an, wo er sofort die umliegenden Höhen besetzen ließ.

Kaum war dies geschehen, zeigten sich 50 von Ali Mesbidschid abgeandte Reiter, welche sofort beschossen wurden und, über diesen unvermutheten Angriff bestürzt, eiligst entflohen. Bei Einbruch der Nacht erschienen stärkere Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen, offenbar die Besatzung der Festung, welche auf der Flucht begriffen war und jetzt ebenfalls beschossen und zersprengt wurde, nachdem man auch Viele zu Gefangenen gemacht.

Inzwischen hatte Tytler bei Paniput vergebens das Eintreffen des Proviantes erwartet und die ausgehungerten Engländer verlangten weiter geführt zu werden. Tytler ließ daher eine Abtheilung zur Sicherung des Proviantes zurück und marschirte am 22. Morgens nach Kata Kuschtia, wo er um 10 Uhr anlangte und die Nachricht von der Räumung Ali Mesbidschids erfuhr. Diese alle in rettete seine ganze Brigade vor dem Hungertod, denn der Proviant traf erst drei Tage später ein!!!

Glücklicherweise erhielt man noch in der Nacht des 22. auf den 23. von Ali Mesbidschid her eine Hammelheerde. In 23 Marschstunden hatte die 2. Brigade bloß 40 Kilometer zurückgelegt. Einige Genugthuung für die ausgestandenen Beschwerden gewährte ihr die gemachte Beute: 20 Pferde, 5 Maulthiere, 211 Enfielbgewehre, viele andere Waffen und 260 Gefangene, worunter 5 Offiziere.

Die 1. Brigade war der 2. um Mitternacht nachgefolgt und den ganzen 21. November hindurch in der Richtung nach Paniput marschirt. Aber da der Proviant, welcher der 2. Brigade so sehr abging, Tytlers Bewegungen lähmte, mußte er schon bei Sapri Halt machen und übernachten. Als er dann am 22. Mittags Rotas erreichte, fand er schon alle Stellungen von den Afghanen geräumt. Statt jedoch, wie er gehofft, sich direkt die Abhänge hinablassen zu können, mußte er umkehren und durch den Paß Tor-Long nach Ali Mesbidschid marschiren, wo er erst am 23. anlangte, da diese Strecke ebenfalls große Anforderungen an die Truppen stellte.

Der Kommandant von Ali Mesbidschid, Gulan Haibar Chan, zeigte durch seine unmotivirte Flucht, daß er ein feiger Dummkopf war. Nichts zwang ihn zur Räumung des Forts, selbst wenn die Engländer Kata Kuschtia besetzt hatten. Er konnte eine mehrmonatliche Belagerung aushalten und dadurch selbst in dem Falle seiner endlichen Kapitulation seinem Vaterlande mehr nützen als durch die Rettung von 3000 Mann. Hätte er ausgehalten, so wäre Browne gezwungen gewesen entweder einen Sturm zu unternehmen, der ganz sicher mißlungen wäre, oder wieder umzukehren. Inzwischen wäre die 2. Brigade buchstäblich verhungert und die 1. hätte, ohne von Rotas aus irgendwie nützen zu können, ebenfalls zurück müssen. Da Ali Mesbidschid den einzigen praktikablen Weg durch den Chaiber-Paß sperrte, wären die Engländer entweder gezwungen gewesen, diese Route aufzugeben, oder sich, lediglich für die Infanterie, des schlechten Weges über Paniput-Kata Kuschtia zu bedienen. Was hätte aber die Infanterie allein, ohne Artillerie und Train in Kata Kuschtia gemacht? Man sieht, daß die Engländer nur durch die Feigheit und Unfähigkeit Gulan Haibar Chans aus einer verzweifeltten Situation gezogen wurden.

Von den flüchtigen Afghanen wurden 700 gefangen, der Rest entfloß nach Dschellalabad.

9. Vormarsch nach Daka-Lalpur.

Erst am 23. November war Browne in der Lage, mit der Kavallerie und Artillerie zur Verfolgung aufzubrechen. Ali Mesbidschid sollte von der 4. Brigade, der schweren und der Feldbatterie E-3, sowie dem 11. Lancer-Regiment besetzt bleiben, um die Kommunikationen durch die Pässe aufrecht zu erhalten. Nachdem am 24. die 1. und 2. Brigade zum Gros gestochen waren, setzte sich dieses gegen Daka-Lalpur in Bewegung. Die Guidenkavallerie durchritt die 35 Kilometer lange Strecke nach Daka in einem Tage und konnte dieses Dorf daher schon am 23. Abends besetzen.

Der Chaiber-Paß ist hinter Ali Mesbidschid 100 bis 500 Meter eng, wird jedoch später bedeutend weiter und weniger fürchtbar. Obgleich ihn hohe Felsen einsäumen, sind diese doch nicht steil und können daher stets von den Flügeln der durchmarschirenden Armee erklommen werden. Manchmal

erweitert sich der Paß auf mehrere Kilometer. Darnach scheint also der berühmte Chaiber-Paß nicht gar so fürchtbar zu sein, wie man nach seinem Rufe schließen sollte. Seine Bewohner, die Chaiberi, leben vom Plündern der durchziehenden Reisenden. Auch die englische Armee belästigte sie (trotzdem sie erkaufte waren), indem sie die einzelnen kleinen Trupps überfielen und ausplünderten. Ob schon sie in solchen Fällen standrechtlich erschossen wurden, ließen sie sich doch nicht einschüchtern und die Engländer hatten Mühe, die Verbindung mit Dschamrud aufrecht zu erhalten.

Die Verfolgung der Operationen wurde durch die unglaubliche Verwirrung gelähmt, in welcher sich das ganze Intendantzwesen befand. Wiederholt sahen sich die Truppen zum Hungern gezwungen, dem Sanitätskorps fehlte es an Verbandzeug und Arzneien, der Genietruppe an Werkzeugen. Man hatte vergessen einen Artillerieoffizier mit dem Empfang und der Vertheilung der Munition zc. in Dschamrud zu beauftragen. Daher kann nachstehendes Schilda-Stückchen nicht wundernehmen:

Ein eingebornes Regiment hatte zu Dschamrud Munitionskisten gefaßt, da aber Niemand beauftragt war, diese im geleerten Zustande zu übernehmen, das Regiment andererseits keine Lust hatte, den Werth der Kisten zu ersetzen, beschloß man, die leeren Kisten auf 20 Kameelen mitzuschleppen und von Daka wieder auf gleiche Weise nach Dschamrud zurückzusenden!!! Derlei ist nur in der englischen Armee möglich!

Dabei herrschte aber beständig Proviantmangel und ein Theil der Kameele war beständig unterwegs, um von Bischauer (65 Kilometer weit) Proviant nachzuschaffen; da diese Kameelkolonnen wegen der Chaiberi stets gut eskortirt sein mußten, fehlte fast immer die Hälfte der Kombattanten im Lager zu Daka und Truppen wie Thiere wurden beständig abgehetzt. Am meisten wurden dies aber die Offiziere des Verpflegungs- und Verwaltungswesens, welche Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten und ein grenzenloses Chaos zu verhindern. So z. B. mußte eine Anzahl Offiziere beständig das Lager der Eingebornen durchstreifen, bloß um diese zur Reinlichkeit anzuhalteln, da diese sonst in ihren eigenen Excrementen erstickt wären!

Einen allgemeinen Sturm der Entrüstung zog die mangelhafte Postverwaltung auf sich. In Dschamrud blieben die Briefe oft 14 Tage liegen, ehe man sie weiter sandte und in Daka mußten die Briefe 14 Stunden vor Abgang des Kouriers der Feldpost übergeben werden. Aus Alledem mag man sich einen Begriff machen, welche Zustände in einer englischen Operationsarmee zu herrschen pflegen!

Daka gegenüber war Kalpur von den Truppen des dortigen Chans besetzt, welcher durch Geld den Engländern freundlich gestimmt worden war.

Browne beauftragte Anfang Dezember den Generalmajor Appleyard mit dem Kommando der Strecke Daka-Schagaj, dem er zu diesem Zwecke die 4. Brigade zur Verfügung stellte. Von den

übrigen Truppen stand die Avantgarde unter den Generalen Macpherson und Gough bei B a j a m a l, 16 Kilometer vorwärts gegen Dschellalabad. Sie bestand aus dem 4. Bataillon Rifles, dem 4. Regiment Gurkhas, dem 10. Husarenregiment, einer Gebirgsbatterie und $\frac{1}{2}$ reitenden Batterie. Das Gros stand in Daka, im Rücken durch das 20. Scapoy-Regiment (bei Lundi Chana) und den Stamm der Dschinwarris gedeckt, dessen Freundschaft man erkaufte hatte.

Der Gesundheitszustand ließ viel zu wünschen übrig. Das prächtige und durch zweijährigen Aufenthalt in Muri abgehärtete 17. englische Regiment hatte freilich nur 6 Kranke im Spital, aber das 60. englische Regiment zählte deren schon 40 und erst die eingebornen Regimenter hatten 50 bis 80 Kranke. Innerhalb 24 Stunden erlagen beim 14. Regiment allein 6 Mann der Kälte.

Mit den Afridis und den Momands, welche die Gegend um den Chaiber-Paß bewohnen, standen die Engländer auf gutem Fuße, da sie es an Geldspenden nicht hatten fehlen lassen. Bloß der Afridi-Glan Saka-Chel verhielt sich feindselig und belästigte die Engländer im Chaiber-Paß, namentlich die englische optische Telegraphenlinie. Die Angriffe nahmen kein Ende. In der Nacht des 26. November wurde das englische Lager bei Ali Mesb-schid von einigen tausend Bergbewohnern überfallen und es kam zu einem zweistündigen Kampfe. Drei Tage später wurde ein von Dschamrud ausmarschirter Munitionstransport von den Afridis zur Rückkehr gezwungen. Letztere sollen 4000 Mann stark gewesen sein und sogar Artillerie besessen haben. Es scheint, daß letztere aus den den Engländern abgenommenen Geschützen bestand, denn darnach kam der Befehl, die ganze in Ali Mesb-schid erbeutete Artillerie (darunter die gezogene Bergbatterie) nach Bischauer zu senden — ein geradezu unbegreiflicher Befehl!

Am 30. November konnte eine Proviantkolonne Ali Mesb-schid nur mit Mühe erreichen. Nach englischer Sitte führte man dort, wo die Waffen nichts abrichten konnten, den Geldsack in's Feld. Major C o v a g n a r i, der eine Zeit lang eine so große Rolle gespielt, bis er in Kabul vom Volke ermordet wurde, übernahm es, die meisten der Gebirgsstämme zu erkaufen und gegen die übrigen zu verwenden. An der Spitze der erkauften Stämme und von englischer Artillerie unterstützt, überfiel und zersprengte er die Hauptgegner und verbrannte am 2. Dezember deren Zentrum, das Dorf Kudbum (Kadam?). Darnach herrschte mehr Ruhe und fliegende Kolonnen, von Oberst Mac Gregor organisiert, sicherten die Verpflegslinie. Ueberdies wurde die Konzentration der Reservedivision Maude in Dschamrud beschleunigt. Am 2. Dezember war schon das 5. englische und das 2. Gurkha-Regiment mit einer reitenden Batterie in Bischauer eingetroffen und sofort nach Dschamrud dirigirt worden.

(Fortsetzung folgt.)